

Kunst und Staat

JOSEF BEUYS

Wir sind nicht gezwungen bei den Momenten stehenzubleiben, die in den jetzigen vorgegebenen politischen Systemen dem Geistesleben Freiräume besorgen, in denen die Kunst ihre Narrenfreiheit ausspielen darf, wodurch sie, wie Herr Professor Scheuner heute gezeigt hat, in die Isolation hineingetrieben wird, denn mit dem erweiterten Kunstbegriff können wir den Durchbruch bald erzielen.

Dieser erweiterte Kunstbegriff ist in der Lage, den schlimmen Mangelerscheinungen der Systeme des Ostens und des Westens, dem staatsbürokratischen kommunistischen Kapitalismus und dem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem eine evolutionäre Alternative entgegenzusetzen, die die Kunst zum Wirtschaftsbegriff und den Wirtschaftsbegriff zur Kunst erweitert.

Die Menschheit meldet ja einen im seelischen Innern, aus der emanzipatorischen Entwicklung entstandenen Bedarf nach Systemveränderung an, der sich ganz allgemein in der neueren Geschichte als Wille zur konkreten Anwendung von Selbstverantwortung ausdrückt.

Der Mensch als Werdender ist also an dieser Stelle angelangt.

Wenn man in den Entwicklungsstrom hineinschaut, was in Wissenschaftssprache Geschichtsanalyse oder Analyse der in Entwicklung lebenden sozialen Organismen heißen könnte, dann sieht man, daß es eine Vergangenheit gegeben hat, in der Kunst das System-Selbst war. Rechtsleben ist hier noch kein Funktionsglied des gesellschaftlichen Organismus, schon gar nicht Wirtschaftsleben, wie es sich in der modernen Industriegesellschaft arbeitsteilig und als komplexe Weltwirtschaft herausgebildet hat.

Ein solches Einersystem oder System Eins, in dem Religion und Wissenschaft durch Kunst integriert auch den Staatsbegriff ganz ausfüllen konnte, war zum Beispiel die ägyptische Epoche der Pharaonen.

Der griechisch-römischen Kultur ist bereits das Zweierhafte zum Wesen geworden, in dem Rechtsfragen, ein demokratisches Bewußtsein, sich aus dem Einersystem herausstellen und zum Zweiersystem machen. Die römische Kultur lebt dann mit Gewichtigkeit als Rechtskultur. Ein juristisches Bewußtsein, von dem heute noch gezogen wird. Ob das richtig ist, soll in diesem Zusammenhang als wichtige Frage erst einmal dahingestellt bleiben. Jedenfalls hat sich das römische Recht in Grundzügen bis in unsere Tage erhalten.

Und in der Neuzeit, in der wir leben, tritt etwas in Erscheinung, in dem die führende Kraft des Kulturellen nur zu begreifen ist: in der wirtschaftenden Menschheit.

Durch eine Vorstellung von Geschichte, in der sich unterhalb und oberhalb auftretender sozialer Gestalten ein gesetzmäßig verlaufender organischer Grundprozeß vollzieht, wird die Umwandlung der sozialen Organismen bildhaft erlebbar. Daß dabei die menschliche Bewußtseinsentwicklung erst Auslöser der Wandlungen ist und dann die gewandelte Gestalt wieder auf das Bewußtsein zurückwirkt, macht den Zusam-

menhang von Inspiration und physischer Verwirklichung bei Evolutionsprozessen sichtbar.

Wir sehen, daß mit der Erreichung des Dreiersystems die bestimmende Kraft des Geistes aus dem dritten Funktionsglied heraus wirkt: aus dem wirtschaftenden Menschen, vor dem Hintergrund des Funktionsglieds Recht und dies wiederum vor dem geheimnisvollen tiefen Grund von Wissenschaft, Religion: Kunst.

Wie ist es mit dem zuletzt auftauchenden Begriff, der in der allertiefsten Schicht, im scheinbar unauffindbaren letzten Hintergrund erforscht werden müßte? Wenn man das täte, wäre man dann nicht an einer Schwelle, von der die Bewegung auf den Raum und auf die Zeit hin ihren Ursprung hat?

In diesem Bild erscheint der Gesellschaftskörper als ein Lebewesen höherer Ordnung, und es bleibt nur so lange dunkel, als nicht die Ordnung des lebenden Menschen in ihm wiedererkannt wird. Ist es denn nicht auch bei ihm die in der Tiefe liegende Schwellenlage des Denkens, aus der heraus alle Verräumlichung ihren Ausgangspunkt nimmt und man in ihm (jetzt erst einmal unter Hintanstellung der erforderlichen erkenntnistheoretischen Schritte) den Quellpunkt jedes weiterreichenden Produzierens auf die Außenwelt hin als Veränderung des Vorgegebenen vor sich hat, und zwar aus der Freiheit des Produzenten? Und ich muß jetzt sogar sagen aus der Freiheit des Wirtschaftens, das sich zuletzt in physischen Formen ausdrückt. Die hinterlassenen Abdrücke sind die faktische Geschichte.

Mit der Erweiterung des Kunstbegriffs, der ein anthropologischer ist, weil er sich auf die Fähigkeit aller Menschen bezieht und sich zugleich als der auf der Höhe der Zeit stehende Begriff der Arbeit herausstellt, ist die Isolation durch den traditionellen Kunstbegriff und den reduktionistischen modernen Kunstbetrieb durchbrochen und Kunst als *soziale Plastik* oder soziale Architektur unter gleichzeitiger Erweiterung des Ökonomiebegriffs wie ein *Lebewesen* an allen Arbeitsplätzen dabei. Kunst und Wirtschaft sind integriert. Schulen und Universitäten, die kulturellen Einrichtungen im ganzen, sind freie Unternehmen der Wirtschaft zur Produktion von Fähigkeitsgütern. Dürfen diese Unternehmen verstaatlicht sein wie heute in den kapitalistischen Systemen des Westens und des Ostens? Eine Rechtsfrage. Eine Frage der Demokratie.

Man wird nur noch so lange Einwände machen können, als der Freiheitsbegriff nicht bewußt geworden ist. Wollte man aber diese Frage im unklaren lassen, wäre damit das Gerede von der Kreativität modisches Geschwätz. Denn Kreativität ist Freiheitswissenschaft. Sie ist die Basisproduktion. Überbautheorien mögen Bestandteil ideologischer Konstruktionen sein, gegenüber der Wirklichkeit sind sie nur Stimmungsmache zur Aufrechterhaltung bestehender Machtstrukturen.

Sie sehen, man wird einen gesamtgesellschaftlichen Vorschlag als ein Modell für eine zukünftige Gesellschaftsordnung jenseits von Kapitalismus und staatsbürokratischem Kommunismus nicht machen können, ohne einen solchen, vielleicht ungewohnten Blick auf die Wirklichkeit zu werfen. Wollen wir bei unseren schlechten Angewohnheiten stehenbleiben?

Es scheint ein Mangel in der Neuzeit bis in unsere Gegenwart bezüglich der Wahrnehmungsfähigkeit für den Freiheitspol des Menschen vorzuliegen, und zwar sowohl in der traditionellen Wissenschaft als in der traditionellen Kunst, besonders in der Wirtschaft und im Staat. Nun, der Staat, er tritt das Kind, das in die Welt hinaus will, mit Füßen. Auch eine Frage von zurückgebliebenen Rechtsformen, unschöpferischer Staatsphilosophie, Rechtswissenschaft und Rechtssoziologie.

Wenn hier von einem erweiterten Kunstbegriff gesprochen wird, in dem die Frage nach dem Freiheitswesen des Menschen im Mittelpunkt steht, so ist damit nichts Unwirklicheres angesprochen als das, was heute in jedem einzelnen lebendige Wirklichkeit ist: selbst formen zu wollen im Sinne der Selbstbestimmung, eine Intention, in der das Formprinzip Kunst wirksam ist, selbstverantwortlich handelnd, Entfremdung aufhebend, arbeiten zu wollen. Organisatorisch heißt das Selbstverwaltung.

Ich habe einen Versuch gemacht, einen Entwicklungszusammenhang aufzuzeigen, an dessen Ende die Wirtschaft nicht nur wie neben der Kultur steht. Der Kulturbegriff ist der Wirtschaftsbegriff und umgekehrt. In der vorgegebenen kapitalistischen Wirtschaft wird allerdings das Produktivwerden in Freiheit und auch Gleichheit vor dem Recht durch Geld- und Wirtschaftsgesetze, die gemäß den Ideologien der kapitalistischen Systeme – Profit, Eigentum und Lohnabhängigkeit – bestehen, kurz, aus der Stellung des Kapitals, verhindert.

Was ist aber *Kapital*?

Schon aus dem bisher Gesagten erhellt, daß das nur die menschliche Fähigkeit sein kann. Der erweiterte Kunstbegriff ist der konkrete Kapitalbegriff. *Kunst = Kapital*. Denn heute strömen die Menschen doch zu den Arbeitsplätzen, weil die Erzeugnisse ihrer eingesetzten Fähigkeiten in der Arbeit nicht mehr durch einzelne oder Zünfte tauschwirtschaftlich auf den Markt kommen, sondern weil in der arbeitsteiligen Industriegesellschaft nur etwas dorthin gelangen kann, das Ergebnis gemeinsamer Tätigkeit aller im Rahmen der Weltwirtschaft ist.

Aber darf es heute noch Tauschwirtschaft sein, auch wenn es Geldtauschwirtschaft geworden ist?

Wer unvoreingenommen, sozusagen phänomenologisch, den Strom der Wirtschaftswerte auf der Produktionsseite anschaut, sieht Wirtschaftswert 1 als Fähigkeit (Kreativität), Wirtschaftswert 2 als geistige oder physische Konsumgüter, die aus dem Einsatz der Fähigkeit in der Arbeit, im Zusammenhang mit den Stoffen der Natur entspringen. Produktionsmittel wären als höher entwickelte Ressourcen anzusetzen. In diesem Geschehen taucht kein Wirtschaftswert auf, wie er heute dem *Geld* eignet. Jeder Produzent ist zu gleicher Zeit Konsument. Er benötigt *Rechtsmittel*, um die Konsumgüter erwerben zu können. Das Recht zum Bezug von Waren wird ihm als Einkommen von dem Unternehmen gegeben. Der Geldstrom, der insgesamt als Einkommen an die im Bereich der Unternehmen Tätigen herausgegeben wird, ist in die Preise der Konsumgüter, die von den Unternehmen erzeugt werden, einberechnet. Trifft das Geld im Kaufvorgang mit der Ware zusammen, so verliert es diese Rechtsbedeutung. Beim Verkauf der Waren an die Konsumenten kommt der Geldstrom zurück in die Hand der Unternehmen. Jetzt ist es nicht mehr mit dem Wirtschaftswert Kreativität noch mit dem Wirtschaftswert Konsumgüter verbunden. Die wertlosen *Rechtsdokumente* müssen zu dem Banksystem, das mit der Geldausgabe die Unternehmen zum Produzieren verpflichtet hatte, zurückkommen, um dort die *Kredite* abzudecken. Das *Geld hat sich emanzipiert* und ist zum Rechtsregulativ für alle kreativen Prozesse geworden. Die Neuschöpfung des Geldes in dem *demokratischen Zentralbanksystem* geschieht aus dem *Nichts*.

Auf was der *erweiterte Kunstbegriff* also zusteuert, ist das Ergreifen des Sozialkörpers selbst, der als geistige Substanz nach Umgestaltung drängt. Was man dann so auch eine neue Kunstdisziplin nennen kann, die die in der Geschichte entwickelten Künste Bildhauerei, Malerei, Musik und so weiter aus ihrer Isolation befreien, aber

auch das Schul- und Hochschulwesen aus der Verstaatlichung lösen will. Deshalb habe ich die *Freie International University* als eine Forschungsstelle für eine gesamtgesellschaftliche Alternative gegründet. Sie muß als Sammelbewegung selbstverständlich eine Mitgliederorganisation werden, die den parlamentarischen als auch den außerparlamentarischen Weg beschreitet.

Unterhalb eines solchen Anspruchs wird sich das notwendige Modell als andauerndes Beratungsorgan nicht machen lassen. Dieses würde aber schon bald das Leben von Öde und Einebnung jedes geistigen Widerstandes befreien.

Auf ein Weiteres kann hier noch einmal hingewiesen werden: In diesem Modell wird jeder Mensch an der jeweiligen Produktionsstätte als Produzent erkannt, sofern er seine Arbeitskraft, das eigentliche Kapital also, an den Arbeitsplatz bringt. Dadurch wird die Unterscheidung von „Arbeitnehmer“ und „Arbeitgeber“ hinfällig, ja sogar als ein gefährlicher ideologiebedingter Betrug entlarvt.

Und noch einmal, der gewandelte Kapitalbegriff hat durchschlagende Konsequenzen. Es zeigt sich nämlich, daß der Eigentumsbegriff im Produktionsbereich, also auch an Produktionsmitteln, aber auch an „Grund und Boden“ nicht mehr möglich ist. Eigentum im Produktionsbereich ist neutralisiert. Es kann nicht mehr Akkumulation, das heißt die Anhäufung von Produktionsmitteln als Eigentum und als Machtinstrument, erfolgen.

Was den Konsumbereich betrifft, stellt sich die Sache so dar, daß er der eigentliche Regulator ist: Die Produktion muß sich nach dem Bedarf der Konsumenten richten. Dies ist nun auch möglich, da ja jegliche Profitinteressen auf der Produktionsseite weggefallen sind. Denn die können ja nur entstehen, solange die Produktionsmittel als Eigentum gehandhabt werden. Die schon elementar verwirklichte Brüderlichkeit in der Wirtschaft wird endlich sichtbar: *Arbeit ist prinzipiell Arbeit für andere.*

Es ist vielleicht einsehbar, daß aus dem großen Komplex, der mit dem „die Begriffe ins Rechte denken“, wie Wilhelm Schmundt sagt, verbunden ist, von mir heute nur einige Anschnitte der Gesamtproblematik angesprochen werden können, etwa nach dem Muster „meine Damen und Herren, die Welt sieht doch ganz anders aus!“ Deshalb am Ende und zur Abrundung noch etwas über ein volleres Verständnis von Ökologie.

Wer heute die „Natur“ des Menschen und die Natur betrachtet, der nimmt wahr *ein großes Leiden*. Unser Verhältnis zur Natur ist dadurch gekennzeichnet, daß es ein durch und durch gestörtes Verhältnis geworden ist. Was zur Folge hat, daß die Naturgrundlage, auf der wir stehen, nicht nur gestört, sondern sogar restlos zerstört zu werden droht. Wir sind auf dem besten Wege, diese Basis völlig zu vernichten, indem wir ein Wirtschaftssystem praktizieren, das auf hemmungsloser Ausbeutung eben dieser Naturgrundlage beruht. Brutale Ausbeutung ist die selbstverständliche Konsequenz eines Wirtschaftssystems, dessen obere Richtschnur Profitinteressen sind. *Wer also heute von Natur redet, darf gerade das nicht verschweigen, weil er sonst um die Sache herumreden würde.* Ganz klar muß ausgesprochen werden, daß das privatkapitalistische Wirtschaftssystem des Westens von dem staatskapitalistischen des Ostens sich in diesem Punkt grundsätzlich nicht unterscheidet. Die Vernichtung wird weltweit praktiziert, und so muß jeder, dem an einem Ausweg aus diesem Dilemma gelegen ist, nach völlig neuen Modellen suchen. Wo kann dieser Ausweg überhaupt gefunden werden? Viele, die in ihren Überlegungen bis an diese klare Einsicht vorgestoßen sind, fallen in eine tiefe Resignation. Sie können sich einfach nicht vorstellen, wie denn eine solche Idee, die man mit den herkömmlichen Bezeich-

nungen von „rechts“ oder „links“ nicht fassen kann, aussehen soll. Sie sehen, was ist, und sehen, daß es zur Zerstörung führt, und sie sehen außerdem, daß sie in keiner Weise eingreifen können. (Ob das stimmt, spielt zunächst keine Rolle. Sie sehen es nicht anders.) Sie resignieren: *Und das große Leiden wird zum noch größeren Leiden.*

Ich habe gesagt, daß sich die meisten Menschen bewußt oder unterbewußt ausgeliefert fühlen den Verhältnissen, die schließlich zur Vernichtung auch ihrer Innerlichkeit führen. Dieses Ohnmachtsgefühl hat zwei Aspekte. Der erste Aspekt bezieht sich auf die bestehenden Machtstrukturen, insofern sie keine echten Möglichkeiten des Mitgestaltens zulassen. Daß in dieser Hinsicht ein immer klareres Bewußtsein und auch der Wille, daran etwas zu verändern, entstanden ist, beweisen die vielen alternativen Initiativen. Auch ich sehe darin einen Weg zur Überwindung eben der Machtstruktur, die man als Parteien- oder Funktionärsdiktatur bezeichnen kann. Hier aber ist etwas Wesentliches zu beachten. Was nützte uns nämlich eine Mitwirkung möglichst aller Menschen, wie sie ja mit Recht gefordert wird, wenn diese Menschen keine vernünftigen Lösungsmodelle, also Ideen, erarbeitet hätten? Ohne eine solche Ideenarbeit müßte doch jeder Versuch zur Überwindung der bestehenden Verhältnisse völlig ins Leere abgleiten. Damit ist auf die Bedeutung der Ideenarbeit, die ihrem Wesen nach Kunst ist, hingewiesen. Zugleich ist der zweite Aspekt genannt, der so leicht zur Resignation führt. Die meisten wissen einfach nicht, wie der Zusammenbruch überhaupt aufgehalten werden kann. Sie haben keine Idee. Sie meinen: Es gibt keine Lösung. Das allerdings ist ein gefährlicher, weitverbreiteter Irrtum, der nicht zuletzt auf regelrechter Irreführung beruht, als Folge einer total unfreien Informationsebene in der Hand der Macht. Ich denke da zuerst an unser gesamtes Schul- und Hochschulwesen, das ja bekanntlich verstaatlicht ist. Nun sind die fundamentalen Mängel eines auf Verstaatlichung basierenden Systems längst bekannt. Was die Systeme des Ostblocks betrifft, wird über nichts anderes mehr geredet als darüber. Man weiß genau, daß die Verstaatlichung von Produktionsstätten zu verheerenden Folgen führt. Da ist die Rede von Zentralismus, Dirigismus, Funktionärsbürokratie, also von Unterdrückung von Freiheit und Kreativität, aber auch von Unwirtschaftlichkeit, daß an dem Bedarf der Konsumenten völlig vorbeiproduziert wird. Ist es nicht seltsam, ja ein zum Himmel schreiender Widerspruch, daß man nun dasselbe Elend, wenn es bei uns grassiert, hartnäckig übersieht? Ausgerechnet die Unternehmen, in denen doch die neuen Fähigkeiten, die neuen Erkenntnisse erzeugt werden sollten, sind auch bei uns total verstaatlicht! Ist es nicht scheinheilig, etwas woanders als Grundübel anzuprangern und propagandistisch auszuschlachten, während man dasselbe selbst praktiziert? Man muß sich diesen Tatbestand einmal gründlich vor Augen führen! So kommt man durch die nüchterne Beschreibung der Informationsebene, deren wesentlicher Teil das Schul- und Hochschulwesen ist, als einer verstaatlichten ganz von selbst darauf, warum eine freie Ideenproduktion und ein freier Austausch von Lösungsmodellen unmöglich gemacht werden. Und es ergibt sich daraus auch die erste Idee einer Lösung: Das Schul- und Hochschulwesen muß aus der staatlichen Umklammerung befreit und in das Prinzip der Selbstverwaltung überführt werden, was nicht mit „Privatisierung“ verwechselt werden darf. So käme man über die *Kulturschande* hinweg. Und solange dort nicht die Axt angesetzt wird, rede mir keiner von Kunst. Erst wenn die *menschliche Natur* als eine ihrem Wesen nach auf Freiheit angelegte, also auf Selbstbestimmung, erkannt worden ist, wird auch im Zuge ihrer Verwirklichung *das große Leiden der Natur* überwunden werden können.